

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 20

Rubrik: Philius kommentiert den Schweizer Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Philius kommentiert den Schweizer Film

Sobald man Fragen des Schweizer Films diskutiert, fühlen sich unsere schweizerischen Produktionsgesellschaften angegriffen oder ins Unrecht versetzt und reklamieren, sind nervös und meinen, der Kritiker habe kein Einsehen in ihre Nöte und Schwierigkeiten. Aber es gibt Fragen, die nur dann von Grund auf zu beleuchten und eventuell zu lösen sind, wenn man auf keine materiellen Interessen Rücksicht nimmt. Diskussion mit Seitenblick auf Gesellschaften und Interessengruppen wäre eben keine Diskussion.

Wir haben sehr achtbare, mitunter sogar sehr schöne Filme gedreht, denen zu Recht der inländische und ausländische Erfolg zuteil geworden ist, aber der Weg unserer Schweizer Produktion ist nicht gradlinig, nicht klar erkennbar, man macht Seitensprünge, geht Seitenstraßen, holt plötzlich zu einer künstlerischen Leistung auf, um sogleich wieder abzufallen. Und derweil gibt es einen schweizerischen Filmstil, er liegt mitunter nur in der Luft, nur in den theoretischen Möglichkeiten, aber er wird nicht immer realisiert. Man geht gelegentlich an ihm vorbei.

Im großen und ganzen aber kann man sagen, daß in einer Reihe von Filmen der schweizerische Realismus und die schweizerische Atmosphäre gestaltet worden sind. Man weiß, was kleine Stoffe sind, was einfaches Leben heißt, was schweizerisch dokumentarisch ist, was wohl dosierte Spielhandlung bedeutet; das alles sind Elemente, aus denen ein Schweizer Film zu machen ist. Das Artistische liegt uns nicht. Mit historischen Filmen, mit Verfilmungen großer Romane aus der Weltliteratur können wir nicht Staat machen, der Starfilm liegt uns gar nicht, wir müssen den Stoff aus unserm Leben holen, müssen uns mehr auf Ensembledarstellung als auf Starfimmel verlegen; erhöhte Theatralität gehört nicht zu unsern Filmmitteln. Und so weiter. Es gibt kaum einen Filmschaffenden, kaum einen Filminteressierten mehr, der nicht über jene Filmbewußtheit verfügte, die ihm jene Grenzen klar werden läßt, innerhalb denen der schweizerische Filmstil liegt.

Aber was fehlt uns denn? Was will uns einfach nicht gelingen? An was gehen wir immer noch mit unstatthafter Ignoranz vorbei. Ich will es klar sagen: am Detail. Natürlich haben alle unsere Filme Details, aber es sind Details des Schildernden, nicht menschliche Details. Es gibt Schweizer Filme voller guter, haftender, sauberer Szenen, aber wir hungern nach Filmen mit Details, die wirkliche Hintergründigkeit haben. Ein Franzosenfilm, ein angelsächsischer Film, immer ist er voller Einzelszenen, die uns auf dem Heimweg vom Kino einfallen, die uns nicht verlassen, die geladen an innerer Schwingung sind. Szenen, die oft sehr einfach, sehr alltäglich sind, die aber etwas Urmenschliches, etwas Urrichtiges, etwas Urtümliches aussagen. Unsere Filme erzählen sauber, einprägsam, malerisch, episch, liebevoll, artig, was man will, aber sie kargen mit

Szenen von spirituellem Charme. Man erzählt manchmal sehr direkt, voll guter Meinung, voll anständigster Gesinnung, voller Volkstümlichkeit, aber das Hintergründige, wo bleibt es? Man wird mich, wenn ich vom hintergründigen Detail rede, mißverstehen wollen und unsere Produzenten werden ausrufen: «Haben wir wirklich in unsern Schweizer Filmen keine Details?» Da möchte ich sagen: man bestelle einmal einen Kreis von guten Schriftstellern, Dichtern, auch Künstlern anderer Gebiete und ergänze ihn mit Filmbesuchern von Format und Qualität, und diesen Kreis nun heiße man, von zwanzig guten Filmen der Weltproduktion eine Liste aufstellen, in denen die «hintergründigen Details», diese schwebenden Einzelheiten, diese dichterischen Einzelzüge aufgezählt werden und dann lasse man eine ebensolche Liste von unsern Schweizer Filmen aufstellen. Man wird sehen, daß etwa ein Film wie «La femme du boulanger» auf Schritt und Tritt solche Szenen mit poetischem Vibrato besitzt, während ein Schweizer Film auf sie verzichten zu dürfen glaubt. Unsere Szenen sind dadurch sympathisch, daß sie das Leben sehr sorgfältig und auch mit Liebe und Verständnis abmalen, aber sie haben nicht die Musikalität eines Gleichnisses für Tieferes, Verborgenes. Wir malen unheimlich gut, aber wir malen nie das Unheimliche, Heimliche. Wir sind sehr poesievoll, aber unpoetisch. Wir können weich sein und gefühlvoll, aber wir sind nicht von leiser indirekter Menschlichkeit. Rührend oft, wie wir direkt erzählen, aber wir erzählen nie indirekt. Und nur das Indirekte macht Kunst aus.

Ich sage das alles nicht polemisch, nicht, weil ich zu wenig Verständnis für den Schweizer Film hätte und noch viel weniger aus der Meinung heraus, der Schweizer Film habe keine verdienten Erfolge errungen. Ich sage es mehr schmerzlich, mehr mit aufrichtigem Bedauern. Und mit dem Wissen darum, daß wir sehr wohl in der Lage wären, unsere Gebundenheit an allzu sichtbar Epische zu überwinden und ins Reich des dichterischen, spirituellen Films vorzustoßen.

EINSTEIN UND CHAPLIN

Professor Einstein sah sich gerne Chaplinfilme an und fühlte eine gewisse Sympathie zu dem kleinen, auf der Leinwand so ungeschickt und weltfremd wirkenden Künstler. Vor Jahren schrieb er einmal an Chaplin: «Ich bewundere Sie sehr. Ihr «Goldrausch» wird auf der ganzen Welt verstanden und Sie werden ein berühmter Mann werden. Ihr Einstein.»
Darauf antwortete Chaplin dem Gelehrten: «Ich bewundere Sie noch viel mehr. Ihre Relativitätstheorie wird von niemandem auf der ganzen Welt verstanden und Sie sind trotzdem ein berühmter Mann. Ihr Chaplin.»